

gegolten haben mag. Ich sah keinen Unterschied in der Gefiederfärbung. Während einer vollen Viertelstunde konnte ich die beiden Tauben beobachten. Sie flogen dann beide über die Dächer hinweg in Richtung auf den nahen Friedhof, wo es sehr viele alte Bäume gibt.

Roland Lochbrunner, Basel.

Wahrscheinliche Feststellung der Türkentaube in Männedorf (Kt. Zürich). — Am 9.5.50, morgens 07.50, hörte ich auf dem Wege zur Arbeit in den Gartenanlagen von Männedorf einen mir unbekannten Taubenruf und stellte kurz darauf den Rufer im Gezweige eines noch fast kahlen Laubbaumes fest. Es handelte sich um eine auffällig kleine, in der ganzen Erscheinungsform am ehesten der Turteltaube gleichende Taube. Bei meiner Annäherung auf etwa 40 m stellte der Vogel sein Rufen ein, und als ich stehenblieb, machte er einen langen Hals und flog weg. Obwohl ich in den folgenden Tagen das nähere und weitere Beobachtungsgebiet systematisch absuchte, konnte ich die Taube nicht mehr beobachten.

Die ausserordentlich ungünstigen Beleuchtungsverhältnisse (die Taube sass frei gegen den blendend hellen, mit einer einheitlichen weissen Wolkensicht bedeckten Himmel) verhinderten eine Feststellung von Farbe und Zeichnung, doch hatte ich beim Abflug, als der Vogel in eine andere Beleuchtung geriet, den Eindruck einer sehr hellen Unterseite. Das elegante Flugbild erinnerte an die Turteltaube. Die Rufserien notierte ich mir sofort als *dreisilbig*: gu-guuuh-gu mit dem Akzent auf der mittleren Silbe. Sie wurden in kurzen Abständen wiederholt. Das anlautende «g» gibt das Gehörte — wie so oft bei der Beschreibung von Rufen — unbefriedigend wieder, doch könnte ich es nicht besser formulieren. Ein «l» und ein «r» klangen sicher nicht mit. G. BODENSTEIN (OB. Nr. 4, 1949) gibt den dreisilbigen Ruf als Charakteristikum der Türkentaube an. Der von W. HALLER in der gleichen Nummer des OB. beschriebene Ruf einer leider nicht gesichteten Wildtaube wurde vom Verfasser ebenfalls als dreiteilig vermerkt. — Der Vogel hielt sich in der lockeren, von Gärten mit z. T. alten Laub- und Nadelbäumen sowie Obstgärten und kleineren Wiesenflächen durchsetzten Siedlung mit Parkcharakter auf. Bei der Diskussion der Artzugehörigkeit lassen sich die einheimischen Wildtaubenarten ohne weiteres ausscheiden. Erscheinungsform (Grösse!), Ruf und in gewissem Sinne auch Aufenthaltsort scheinen mir mit grosser Wahrscheinlichkeit für die Türkentaube (*Streptopelia d. decaocto* Friv.) zu sprechen. Vielleicht lässt sich auch die Tatsache verwerten, dass es sich um eine einmalige Beobachtung gehandelt hat. Trotzdem ich unmittelbar den Eindruck hatte, vor einer «neuen» Art zu stehen, den Ruf der Türkentaube jedoch noch niemals hörte, fehlen die äusseren morphologischen Bestimmungsstücke. (Farbe, Zeichnung) zu einer einwandfreien Artdiagnose.

R. Melcher, Männedorf.

Ueber das Vorkommen der Türkentaube in Oesterreich. — In «Ornithologische Berichte» 2/1950, S. 85—97, gibt uns EMILIE ADAMETZ einen sehr guten Überblick über die Einwanderung und Ausbreitung der Türkentaube in Österreich von 1943—1949. Anfangs September 1949 habe ich meine Ferien in Kärnten und Osttirol verbracht, bei welcher Gelegenheit mir das zahlreiche Vorkommen von *Streptopelia d. decaocto* aufgefallen ist. Die folgenden Beobachtungen mögen dazu beitragen, die weitere, sehr rasche Ausbreitung dieser Taube in den genannten Bundesländern zu verfolgen sowie viele schon von ADAMETZ als besiedelt erwähnte Gebiete neu zu bestätigen.

Am 2. September wurde ich in einem parkähnlichen Gelände in St. Martin, einem Vorort von Klagenfurt, auf den Ruf einer mir bis jetzt nicht bekannten Taube aufmerksam. Es dauerte nicht lange, so entdeckte ich den Täuber auf einem Hausdach in nächster Nähe. Nicht weit davon konnte ich sechs Türkentauben in

einer Birke beobachten, von denen einige des öftern riefen. Im weiteren konnte ich bei jedem Spaziergang zwischen Bahnhof-Lend und dem Hauptbahnhof Klagenfurt einige bis mehrere Türkentauben wahrnehmen. Am 4. September sass eine Türkentaube mitten in der Stadt Klagenfurt auf dem Wahrzeichen dieser Stadt, dem Lindwurmendenkmal, und trieb sich etwas später auf dem sehr belebten Platze unter den Haustauben herum.

Am schönen Wörthersee hörte und sah ich diese Taube häufig in den Parkanlagen von Velden; gleichen Tags, um 5 Uhr und 22.25 Uhr, hörte ich noch einen Täufer mehrere Male aus einem benachbarten Park rufen. E. ADAMETZ erwähnt: «Weiter drauaufwärts hat sie Villach und schon im Unteren Drautal Spittal erreicht, wo sie in beiden Städten brütet.» Das bestätigen meine Beobachtungen, die ich in Spittal an der Drau am 6. September machen konnte, und ich kann auch meiner Freude Ausdruck geben, dass ich die Türkentaube ohne vorherige Kenntnis der erwähnten Arbeit überall in den schon von E. ADAMETZ genannten Örtlichkeiten wieder gefunden habe. Ich hörte sie in einigen Paaren am Rande des mit alten Bäumen bestandenen Schlossparkes rufen, und im Bahnhofgebiet sassen zwei auf Lichtleitungsdrähten. Aus dem Friedhofareal sah ich drei Türkentauben wegfiegen, und an der Peripherie der Stadt suchte eine einzelne Nahrung auf der Strasse im Pferdemist.

War ihr Vordringen bis jetzt drauaufwärts nur bis Spittal bekannt, so kann ich ergänzend mitteilen, dass ich drei Exemplare am Nachmittag des 6. Septembers bei Greifenburg auf einem Lichtleitungsdraht sitzen sah. Später hörte ich eine in einer nahen, dicht mit Bäumen bestandenen Anlage rufen. Zwischen Dellach und Ober-Drauburg sah ich wiederum eine Türkentaube auf einem Lichtleitungsdraht sitzen, des weiteren hörte ich eine in den Bäumen des etwas ausser Lienz gelegenen Parkes von Schloss Bruck rufen. Ich vermute, dass Lienz in Osttirol als der äusserste Ort des Ober-Drautales anzusehen ist, den die Türkentaube bei ihrem Vordringen im Herbst 1949 erreicht hat.

Am 9. September machte ich in Begleitung eines Freundes eine Exkursion auf den Löibl-Pass. Schon bei der Hinfahrt ist mir die Häufigkeit der Türkentaube aufgefallen, bei Viktring (Vorort von Klagenfurt) sassen drei eng beisammen auf einer Telefonleitung. Bei dem Wallfahrtsort Maria Rein hörte ich einen Täufer auf einer Erle rufen, etwas später flogen über dieselbe Gegend zwei Türkentauben in Gesellschaft von drei Ringeltauben. In Rosental bei Ferlach sassen auf einer Überlandleitung sechs Stück, und bald hörte ich im Parke eine rufen. Sehr merkwürdig mutete es mich an, einen Türkentauber auf dem kleinen Löibl-Pass beim Weiler Unterlöibl zu hören. Unterlöibl ist ein kleiner Weiler, welcher von riesigen Gebirgswäldern umgeben ist, und bietet so einigen Gebirgsbauern ein sehr bescheidenes Dasein. Es bedurfte längerer Zeit, bis der Vogel, der sehr gut getarnt in den Zweigen einer Esche sass, gesehen werden konnte. Die Taube zeigte wenig Scheu, und wir konnten sie längere Zeit betrachten, ehe sie wegflog. Wahrscheinlich ist dieser Vogel vom Drautal her in das Flussgebiet der Tschepa eingewandert.

Jakob Huber, Oberkirch.

VERSCHIEDENES

Niststellen von Rabenkrähe, Elster und Turmfalk auf Leitungsmasten. — Im Orn. Beob. 46, 1949, S. 124 berichtet FRITZ AMANN, Basel, von einem Nest der Rabenkrähe, *Corvus corone*, auf Starkstrommast. Das veranlasst mich, eine ähnliche Feststellung, die ich im Lahntal bei Giessen machen konnte, mitzuteilen. Ein Nest steht hier auf einem Gittermast der Lichtleitung etwa 12 m hoch.